

«Leidenschaft und Engagement»

Historische Tagung zum 80. Geburtstag von Alexa Lindner

13. Februar 2016, Kinok St. Gallen

Ich spreche zu: Alexa Störefrieda!

17. November 1984, SPS Parteitag - noch heute schnellt mein Puls in die Höhe, wenn ich daran denke. Die OLMA-Halle bis auf den letzten Platz besetzt, erwartungsvolles Gemurmel der Delegierten ... und dann bahnen sich mit Lärm und Geschrei 18 rotgekleidete Frauen den Weg zur Bühne: Das «Cabaret Störefriedas» Auf mitgeführten Spruchbändern verkünden sie ihr Manifest: Freiheit – Gleichheit – Schwesterlichkeit. Siamo realiste, vogliamo l'impossibile! Ihr Programm – UNSER Programm! – ist eine Mischung aus szenisch/textlichen Teilen und Liedern aus der Frauen-bewegung. Mit einfachen, bühnenwirksamen Mitteln markieren wir unsere Kritik am Patriarchat. Zwänge - Hexen - Rahmen - so die Titel der szenischen Darstellungen. Die Nummer «Büroballett» mit dem Song «Schuld ist nur der Boss da oben» hat leider nie eine Uraufführung erlebt. «Nous qui sommes sans passé les femmes, nous qui n'avons pas d' histoire », tönt es den Delegierten eindringlich entgegen.

Wir waren ein wilder Haufen. In den Proben ging es zum Teil drunter und drüber. Zu viele Ideen, zu wenig Bühnenerfahrung, zu wenig Zeit. Doch uns hatte eine Bewegung erfasst, die ganz unmittelbar mit unserer aktuellen Frauenwirklichkeit zu tun hatte. Daraus formulierten wir eine Botschaft, entwickelten Visionen. Wir waren empört, beseelt, inspiriert und fühlten uns gegenseitig unterstützt. Für mich war damals die feministische Bewegung so etwas wie ein ansteckender Heilungsprozess. Ankerpunkt und Frau am Steuerruder auf den Wogen unserer Aktivitäten war Alexa. Sie prägte unser Programm inhaltlich und strukturell massgeblich. Sie hielt Kurs, sie behielt die Übersicht, gab unseren zum Teil überschüssenden Ideen Boden und Richtung. Sie koordinierte, besänftigte, hörte zu, übte Kritik, lobte, stachelte an. Ohne sie wäre unsere Gruppe auseinandergedriftet wie ein Haufen Planeten nach dem Urknall. Doch Alexa behielt die Mitte, sie hatte die nötige Schwerkraft, sie sah über den Tellerrand unserer Empörung hinaus ins Universum der Geschichte. «Schwestern, zur Sonne, zur Freiheit», sangen wir. Alexa verkörperte so etwas wie eine Sonne, sie repräsentierte dieses gepriesene Licht der Freiheit und des Wissens. Sie verwies auf unsere Geschichte als Frauen und gleichzeitig auf die gegenwärtigen Bedingungen. Alexa, die Unbestechliche, hielt Mass. Wenn wir hitzige Irrläuferinnen waren, wusste sie, wo es lang gehen sollte. Alexa zu den Probearbeiten: *«Ich bin 48 Jahre alt geworden, um zu lernen, dass der gute Wille bei künstlerischer*

Arbeit nicht genügt. Dass die Überzeugung, für unsere Sache EINZUSTEHEN, uns nicht abgenommen wird, wenn wir nicht DASTEHEEN können.» In einem Brief an alle Beteiligten hält sie rückblickend fest: *«Aber dass «das Alter» (!) noch solche emotionellen Höhepunkte, solche Freude und Begeisterung für mich bereit hält, das hätte ich mir mit 20 nicht vorstellen können. – Das Leben ist wunderbar, und ich bin gespannt darauf, was noch kommt. Ihr könnt nicht wissen, wie viel mir diese Einsicht bedeutet. Ihr habt sie mir ermöglicht. Danke.»*

Als Liedergruppe traten die Störefriedas auch an der SP-Frauenkonferenz 1983, an der SP-Neujahrsbegrüssung 1984, sowie anlässlich der 1. Maifeier 1985 auf. Das Liedprogramm war gespickt mit kritischen Texten zur Geschichte der Frauenemanzipation. Ich erinnere mich gut, wie Alexa uns bei -den Proben immer wieder korrigierte und antrieb: «Fraue, mir müend dütlicher artikuliere: «... leuchtet nun Zukunft hervor». Oder: «Mir sind eifach viel z'brav! Losed doch, mit wie viel Power d'Italienerinne singed!» «Noi siamo stufe, di essere sfruttate!»

Und noch ein Event entsprang der Gruppe der Störefriedas: Die Aufführung eines Theaterstückes in der Grabenhalle vor fast auf den Tag genau 30 Jahren. Titel: «Das Frauenfreudenfest» von Ilka Boll. Das Stück lehnt sich an eine antike Komödie von Aristophanes an und hat einen Frauenaufstand gegen die Männerherrlichkeit zum Thema. Die Frauen klopfen die Männer durch eine Verweigerung der ehelichen Dienstpflichten weich. Alexa als Sostrate ist lustvoll dabei. Mag sein, dass sie an dieser Stelle hier ihren Einsatz hat und ruft : «Nieder mit dem Frauenfeind!» Oder hier vielleicht: «Kritik ist erlaubt, aber nur, wenn sie gut ist!» Das Stück endet in einem Freudensong. Alexa leitet ihn ein: «Und weil euch entgeht, was fröhlichen Leuten schmeckt: Flaumenzarte Gänsebrüstchen, Hammelhodeneierkrüstchen, knackiggrosse Lämmerschenkel, eingelegte Drosselsprenkel ...»

Zum Schluss, und weil Alexa Struktur und Formschönheit liebt, möchte ich ihr einen Titel verleihen. Wie soll sie heissen? Störefrieda? Na klar, aber das ist zu wenig. Graue Eminenz? Sicher nicht, Alexa bekennt stets Farbe! Mutter vieler Töchter? Ja, auch dies! Jeanne d'Arc der Frauenemanzipation? Viel zu pathetisch! Wild mind? Trifft zu, aber da ist auch dieser klare, messerscharfe ordnende Geist. Teresina la Malcontenta? Nein, Alexa kann auch Feste feiern und Freude teilen! Schwester Sonne? Klingt gut, aber da funkt sie uns mit ihrer Bescheidenheit dazwischen. Tochter von Rosa Luxemburg? Miss Marple der SP? Ich sehe schon, es will nicht gelingen,

Alexa in einen Rahmen zu pressen.

Dazu noch einmal die Störefriedas:

«Husfrau mit de Kafitasse, wie du mit de Nochberi chasch schwätze, übers neu Wöschpulver und die vo näbedra! Wo hesch du da glehrt?»

Alexa: «Ich will nümme im Bild sie! Ich spreng de Rahme. Und mache mit Füzgi no s'Staatsexame!»

So lassen wir Alexa also Alexa bleiben wie sie bis heute leibt, lebt und wirkt zum Wohle aller Frauen und damit zum Wohle unserer kulturellen und politischen Entwicklung. Ihr Werk, ein Werk des Forschens, Benennens und Erstreitens, ist ein Vermächtnis. Ein Werk der Liebe. Wir danken dir, Alexa.

Christine Fischer